

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstausgabe
an allen Werktagen.
Hauptstadt
in der Stadt Wildbad, M. 1.35
monatlich 65 Pf.
Bei allen versch. Postämtern
und Beträgen im Orts- u. Bezirks-
amt Wildbad monatlich M. 1.35,
auswärts monatlich M. 1.50,
Kassa bezugsfähig 30 Pf.
Leitung Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
des Kgl. Forstämtes Wildbad, Neßbren,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Anzeiger 10 Pf., die Klein-
anzeigen 5 Pf. für die
Wochensache.
Bei Wiederholungen entspr.
Kupon.
Fremdenliste
mit Nebensache.
Telegraphen-Nr.:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 110

Samstag, den 11. Mai 1912.

27. Jahrgang.

Hörten Sie schon?

Humoristische Wochenrundschaue von Gottlieb von der Enz

Ach, mit Nixdorf geht's zu Ende,
Ach ist's auch mit Halensee,
Die Berliner Luft verschwände,
Hieß es, gänzlich von der Spree.

Der Berliner Schusterjunge
Geht jetzt auch als Kavaller,
Ganz modern, nur seine Zunge
Redet noch mit „mich“ statt „mir“.

Alles geht im Wasserkopfe
Auf, in Weltstadt-Troßberlin,
Sobald kocht im Berliner Topfe
Älterdog und Neu-Kuppin;

Dalldorf, Tegel, Jungfernhöhe
Machen all' den Nummel mit,
Als von Preußen alle Leute
Sammeln sich in Noabit.

Nur mit den Intelligenzen
Geht es in Berlin zurück,
Denn es läßt sich rückwärts renzen
Jetzt von Münchens Schweineglück.

Geben die Berliner Plage
Mit der Alkoholgie,
Bist noch größer alle Tage
Saprische Diplomatie.

Hier von Hertling kann schon wagen
Mit der Lippe manchen Ton,
Hier von Bethmann muß sich plagen
Mit der Interpellation.

Fragen haben kurze Beine,
Man gibt ihnen einen Tritt,
Die Norddeutsche Allgemeine
Dementiert und hilft dann mit.

Fragen wird man stellen sicher,
Lange, kurze, allerhand,
Bethmann geht dann drauf wie Bläcker,
Bravo klatscht das Vaterland.

Weiter geht's in großen Jagen
Zu den deutschen Kolonien,
Wo wir jetzt Angoraziegen
Und auch andre Tiere ziehn.

Wirklich gibt es dort auch Schafe,
Die, wenn's da ist, fressen Gras,
Michel meint dazu im Schlaf
Dieses sei nur schlechter Spaß.

Schließlich glaubt er's trotzdem selber,
Daß an Südwest was soll sein,
Daß auch dort die Kuh hat Käiber,
Und daß Ferkel kriegt das Schwein.

Gibt Germanien nur Schwingen,
Aeroplan und Zeppelin,
Dann kann sie noch weit es bringen,
Welthauptstadt wird Groß-Berlin.

Vokales.

Wildbad, 11. Mai 1912.

* Mamertus, Pantratus und Servatius,
die drei auf den 11., 12. und 13. Mai fallenden sogenannten
„Eisheiligen“ erfreuen sich im Volke keiner oder großen
Beliebtheit und eine ganze Reihe von Sprüchlein warnen
vor diesen gefährlichen drei Herren. Pflügt man doch bei
ihrem Herannahen stets mit einem allgemeinen Kälter-
schlag zu rechnen, der für die Obstblüte oft schon vernich-
tend gewirkt hat. Der Landmann, der Gärtner und vor
allem der Winger blickt diesen Tagen immer mit banger
Sorge entgegen. Hoffen wir, daß ihr berückeltes Auftreten
in diesem Jahre, wie ja schon oft vorher, zu Schanden wird.

* Im Interesse unserer heimischen Vogel-
schuzer sei darauf hingewiesen, daß Raben, welche in
einer Entfernung von mindestens 600 Meter vom nächsten

bewohnten Haus im Wald oder freien Feld umherstreifend
angetroffen werden, vom Jagdberechtigten geldet
werden dürfen.

* Die vom 12. Mai an laufende Automobilverbindung
Neuenbürg-Perrenalb-Wildbad-Bad Liebenzell-Calgw-Teinach
und zurück wird morgen mit einer Rundfahrt eröffnet, an
der eine Anzahl geladener Gäste teilnehmen.

* Wer Sinn für dramatische Szenen hat, kommt auch
bei dem diesmaligen Programm des Union-Kinomatograph
auf seine Rechnung. „Ein Opfer der Zivilisation“ und
„Verloren und Gewonnen“ sind zwei hochinteressante
dramatische Handlungen. Aber auch der Humor kommt
zur Geltung. „Nahe im Mädchenpensionat“ läßt die Zu-
schauer nicht aus dem Lachen herauskommen. „Gisi“ ein
Lebensbild voll tiefergreifender Tragik beschließt das Pro-
gramm.

* Die Musterung der Ortspolizeibeamten durch den
Landjägerstabskommandanten wird in diesem Jahre
folgendermaßen vorgenommen: am Dienstag, den 14. Mai
nachmittags 2 Uhr in Schwann für die Gemeinden Con-
weiler, Dennach, Feldbrennach, Oberriebsbach, Ottenhausen,
Schwann und Unterriebsbach; am Freitag, den 17. Mai,
nachmittags 2 Uhr in Wildbad für die Gemeinden Calg-
bach, Enzklösterle und Wildbad; am Samstag, den 18. Mai
nachmittags 2 Uhr in Schönbürg für die Gemeinden Weim-
berg, Dießelsberg, Grumbach, Igelsloch, Kapfenhardt, Langen-
brand, Malsenbach, Oberlengenhardt, Salmbach, Schönbürg,
Schwarzenberg und Unterlengenhardt; am Dienstag, den
21. Mai nachmittags 2 Uhr in Perrenalb für die Gemein-
den Bernbach, Döbel, Perrenalb, Loffenau, Neusah
und Rotensol; am Mittwoch, den 22. Mai, nachmittags
2 Uhr in Neuenbürg für die Gemeinden Neuenbürg,
Arnbach, Birkensfeld, Engelsbrand, Gräfenhausen Gösen
und Waldbrennach.

* In Martinsmoos, O.A. Calgw ist die Maul- und
Klauenseuche ausgebrochen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei
in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 10. Mai
angemeldeten Fremden:
In den Gasthöfen:

Kgl. Bad-Hotel.
Richardson, Hr. Gordon A. London
Hotel Kähler Brunnen.
Kaufmann, Hr. R., Kfm. Effen
Eisenbach, Hr. M., Kfm. Effen
Kochowicz, Hr. C., Kfm. Dortmund
Waller, Hr. C., Kfm. Eittingen
Wäber, Hr. Jof. Mannheim
Gasth. zur Eisenbahn.
Löffler, Hr. Jof., Kfm. Stuttgart
Barr, Hr. Otto, Kfm. Heilbronn
Hotel Klumpp.
Wagner, Hr. Rechtsanwalt Düsseldorf
Wirth, Hr. Artur Frankfurt a. M.
Krausmann, Frau Kommerzienrat Heilbronn

Beermann, Fr. und Chauffeur Hamburg
Schäuffelen, Frau Karl Heilbronn
Hotel gold. Löwen.
Fischer, Hr. C. mit Frau Sem. Bremen
Hotel Post.
Treßler, Hr. C., Kfm. Stuttgart
Weil, Hr. Jofef, R. b. Oberingenieur München
Hotel Russischer Hof.
Müller, Hr. Dr. Ludwig, Arzt Elberfeld
Kömer, Hr. Dr. Arzt
Hotel gold. Stern.
Vogelweid, Hr. Feiz Feuerbach
In den Privatwohnungen:
Robert Beck, Flaschnermeister.
Bähler, Hr. Friedr., Gemeindepfleger
Poppweiler
J. Benerle.
Fenschel, Frau Breitenberg
W. Großmann We. Hauptstr. 131.
Wissel, Frau Louise We. Berlin

Villa Becker.
Edenthal, Fr. Dora Berlin
Villa Höhenstaufen.
Sixt, Hr. Konrad Kaufmann Nürnberg
Villa Jungborn.
Schmaier, Hr. Paul Gera
Mechermeister Kappelmann.
Arel Hr. W. Maulbronn
Arelth, Hr. Baibingen a. E.
Fr. Reicher (Villa Gaisch).
Wöhr, Hr. Privatier mit Frau Sem. Stuttgart
Villa Kiechle.
Fr. Frau Karl Ww. Pforzheim
Rechlin, Frau Elly Berlin
Hoffkonditor Lindenberger.
Hannemann, Frau München
Kanzleirat Maier.
George, Hr. Strafanwaltsdirektor Brandenburg
Havel
Villa Mon Repos.
Lovibond, Herr George M. Chaplain England

Gerichtsnotar Oberdorfer.
Mettenleiter, Frau Postsekretär mit Kinder
Kalen
Villa Panline.
Mangold, Hr. Michael, Landwirt Weiler
Karl Pfeiffer, König Karlstraße 70
Michel, Frau Rechnungsrat München
Wärth, Fr. Baibingen a. E.
Villa Karl Rath.
Scheid, Hr. Karl, Kaufmann Buenos Aires
Bälz, Fr. Gertrud Stuttgart
Eichtersheimer, Herr M. u. A. Jütlingen
Traub, Hr. Karl Jütlingen
Wwe Schlüter.
Hoffmann, Fr. Stuttgart
Villa Treiber.
Hofffeld, Herr Kaufmann München
D. Treiber, Rennbachstr. 144
Freitag, Hr. Florian, Privatier mit Frau
Gemahlin Mannheim
Zahl der Fremden 1060.

Persil
Für
Krankenwäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.
Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und
sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und
desinfiziert gründlich
ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche
erhält den frischen, süßigen Geruch der Rosenblische.

Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein-Fabrik, u. d. allehöchsten

Henkel's Bleich-Soda

Morgen Sonntag
**Wirtschafts-
Eröffnung**
Sauber
zum Besondere.

**Fussball-
Verein**
Wildbad.

Samstag, den 11. Mai 1912
abends 8 Uhr
Spieleritzung
im Gasthaus zur alten Linde
Um vollständiges Erscheinen der
Mitglieder bittet Der Vorstand.

Turn-Verein Wildbad.

Wegen der Turnwart's-Verammlung des Bezirks
findet der Ausflug nicht statt.
Der Vorstand.

Verbessert mit
Maggis
Würze

Suppen,
Saucen,
Gemüse

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Mai 1912.

Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück.
Präsident Dr. Kaempfer eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 17 Min. und gab Kenntnis von dem Danktelegramm des Kronprinzen für die Glückwünsche des Reichstags zu seinem Geburtstag.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die dritte Beratung eines Gesetzesentwurfs betreffend Änderung des Strafgesetzbuchs.

Abg. Meisinger (Npt.): Leider enthält die Novelle keine mildernde Umstände für Telegraphen- und Telephonvergehen. Telephonvergehen ohne weiteres mit Gefängnis zu bestrafen, wäre zu hart.

Abg. Wellstein (Ztr.) trat dem Vorredner entgegen.

Abg. Dr. Wrenzi (Npt.): Es ist eine Härte, wenn man auch diejenigen Beamten, die nur ausnahmsweise zur Vertretung im Telegraphen- oder Telephondienst tätig sind, im Übertretungsfälle mit Gefängnis bestraft. Hier wäre eine Geldstrafe am Platze. Ich beantrage Absehung des Gegenstandes von der heutigen Tagesordnung.

Dieser Antrag wurde abgelehnt und die Novelle unverändert angenommen.

Es folgte die erste Lesung des Gehührentarifs für den Kaiser Wilhelm-Kanal.

Ohne Debatte wurde diese Vorlage erledigt und auch sofort die zweite Lesung debattelos angenommen.

Hierauf wurde die zweite Lesung des Etats des Reichsschatzamtis fortgesetzt.

Abg. Schöpplin (Soz.): Die Veteranenbeihilfe muß liberaler bewilligt werden. Der Staatssekretär Kühn sollte sich damit vorteilhaft in sein Amt einbringen, indem er das Geld unter den Veteranen mildert. Jetzt, wo man sich fortgesetzt von den Staatsüberschüssen erzählt, da sollte für die paar tausend Veteranen ausreichend gesorgt werden. (Beifall.)

Abg. Arnshadt (Konf.): Es muß festgestellt werden, daß wir bis heute noch nicht vollständig unserer Ehrenpflicht gegen die Veteranen nachgekommen sind. Wir sollen nicht an neue Steuern denken, wenn anderweitige Mittel vorhanden sind. Aber um diese Ehrenschuld zu tilgen, müssen alle Mittel flüssig gemacht werden.

Abg. Bruchhoff (Fortshr. Spt.): Kamens meiner Freunde habe ich zu erklären, daß wir, wenn irgend möglich, eine Erhöhung dieser Position wünschen und zwar noch für diesen Etat.

Abg. v. Ceregn (Npt.): Es ist zu bedauern, daß der milde und fürsorgliche Standpunkt den Veteranen gegenüber von vielen anderen Behörden nicht geteilt wird. Die Beihilfe soll keine Armenunterstützung sein. Die Summe von 120 Mark pro Jahr, die 1895 festgesetzt ist, müßte auf wenigstens 180 Mark erhöht werden. Ich kann es nur auf das Allerhöchste beurteilen und brandmarken, wenn eine meiner alten Kameraden wegen seiner Zugehörigkeit zu einer radikalen Partei die Unterstützung entzogen wird.

Abg. Dr. Will-Sellettadt (Uf.): Bei den vielen Millionen, die wir jetzt für die Seeresvorlage übrig haben, sollten wir auch einige Millionen für die alten Krieger freimachen. (Sehr richtig!)

Abg. Thöne (Soz.): Vor allen Dingen muß die Bestimmung beseitigt werden, wonach unter gewissen Umständen ein Veteran als „unwürdig“ bezeichnet werden kann.

Abg. Baumann (Ztr.): Man sollte den Veteranen nicht engbergig gegenüberstehen. Besonders bitte ich die Regierung Bagners, von wo die meisten Klagen über Abweisungen der Gesuche kommen, sich hilfsreicher zu erweisen. Die Veteranen werden immer älter und bedürftiger, und es muß deshalb die Beihilfe erhöht werden, wenigstens auf 15 Mark monatlich. (Sehr richtig!)

Abg. Bogt-Hall (Deutschkonf.): Verwunderlich ist, daß immer wieder von der Volksvertretung diese Wünsche an die Regierung herangebracht werden müssen. Ich bin mit der Erhöhung der Beihilfe einverstanden. Es könnte aber ein Unterschied insoweit gemacht werden, als den ganz Dilllosen und Erwerbslosen das Doppelte der Rente gegeben wird. Der nächste Krieg wird uns wieder neue Veteranen bringen, die unterstützt werden müssen. Darum müßten wir auf eine Steuer denken, die nur für diesen Zweck bestimmt ist. Der Wehrsteuer sehe ich für meine Person sehr sympathisch gegenüber, aber eine Verbindung mit der Erbschaftsteuer will ich nicht.

Abg. Beck (Natl.): Eine Wehrsteuer, die die Besizenden und Reichen trifft, die vom Militärdienst befreit werden, ist dem Volke draußen außerordentlich sympathisch. Die Erhöhung der Veteranenbeihilfen auf 180 Mark in Fällen der Not und der Armut halte ich für dringend erforderlich.

Abg. Koch (Fortshr. Spt.): Die Bedürftigkeitsfrage spielt hier eine ganz und gar nicht berechnete Rolle. Es ist einfach unwürdig, wenn die Behörden ihr Verhalten gegenüber den Veteranen so einrichten, als handle es sich um eine Armenunterstützung.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Dombed (Volk), Niemeyer (Wirtsch. Spt.), Werner-Dersfeld (Npt.), Schwarz-Schweinfurt (Ztr.) und Prinz zu Schönau-Carolath (Natl.), der abermals für eine Erhöhung der Veteranenbeihilfe auf 180 Mark pro Jahr und für Einführung einer Wehrsteuer eintrat, erklärte Reichsschatzamtsekretär Kühn: Doch ich als alter Kriegsteilnehmer ein warmes Herz für meine alten Kameraden habe, brauche ich nicht zu betonen. Auch der Bundesrat hat das gleiche Empfinden stets bewiesen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wenn trotzdem Mißgriffe vorgekommen sind, so ist das bei den 400 000 Veteranen zwar bedauerlich, aber nicht unerklärlich. Neue Hoffnungen für die Zukunft will ich heute nicht wecken. Wohl aber kann ich mitteilen, daß wir dafür sorgen werden, daß die Bundesratsverordnungen so ausgeführt werden, wie sie beabsichtigt sind. (Bravo!) Wir sind bereit, durch ein erneutes Mandatschreiben an die Bundesregierungen dahin zu wirken, daß die Handhabung der Gesetzgebung weitherzig und wohlwollend ist. Wir hoffen, daß es in kurzer Zeit im Deutschen Reich keinen unterstützungsbedürftigen Veteranen mehr gibt, dem die Unterstützung verweigert wird. (Bravo!)

Der Rest des Etats des Reichsschatzamtis wurde bewilligt. Es folgte der Etat des allgemeinen Pensionsfonds. Hierzu liegt eine Resolution der Polen vor, wonach das Ruhegehalt der sogenannten Altpensionäre entsprechend den veränderten Lebensverhältnissen angemessen erhöht werden soll.

Abg. Erzberger (Ztr.) erstattete den Bericht der Kommission und rügte die zu schnelle Pensionierung der Offiziere und die Praxis bei der Verabschiedung der Militärärzte mit Pension, denen alsdann die Apothekenkonzession erteilt werde. Auch wäre bei verabschiedeten Offizieren, die eine gut bezahlte Stellung in Privatbetrieben einnahmen, die Zahlung der oftmals bedeutenden Pension überflüssig. Für die Kriegsinvaliden müßte mehr gesorgt werden, der Kaiserliche Erlaß von 1884 müßte bei den Gesuchen der Invaliden von den unteren Instanzen mehr berücksichtigt werden. Die Militärverwaltung sollte ihre ganze Autorität einsetzen, daß der Erlaß des alten verstorbenen Kaisers bei allen Instanzen volle Berücksichtigung findet. Ein weiterer Abstand entsteht dadurch, daß wir auf die Dauer die jährlich in einer Anzahl von 8 bis 10 000 Mann aus dem Heere auscheidenden Unteroffiziere in Zivilstellen als Beamte unterzubringen haben. Hier müssen rechtzeitig Maßnahmen getroffen werden, um den Unteroffizieren auch in Form von Heimstättenbesitzungen eine Versorgung zu sichern. Gegenwärtig zahlen wir jährlich 20 Millionen Rente an dienstuntauglich gewordene Soldaten; da sollte man bei der Aushebung vorsichtiger sein und möglichst auch die Schulärzte hinzuziehen, die die Rekruten persönlich kennen.

Generalleutnant Bacmeister: Die Inanspruchnahme der Militärärzte wird nach ihrer Felddienstfähigkeit nach genauen Vorschriften gehandhabt. Die Unterhaltungen der Kriegsinvaliden sind kürzlich erhöht worden. Die gute Zivilversorgung ist eine Lebensfrage für die Armee. Die jüngst eingetretene Störung ist auf das Sparmaßregeln der Behörden zurückzuführen, die mit der Beamtenanstellung zurückhalten. Dem Wunsch, bei den Aushebungen strenger vorzugehen, wird entsprochen werden.

Sächsischer Generalmajor Hr. v. Weidner u. Weidner und Admiral Reinhardt erklärten, daß in zwei vom Abg. Erzberger angeführten Fällen von Pensionierungen von Militärärzten zu Recht verfahren worden ist.

Abg. Siebenbürger (Konf.): Wir fordern für unsere Altpensionäre eine zeitgemäße Aufbesserung ihrer Bezüge.

Abg. Wötting (Natl.): Die Gesuche der Kriegsinvaliden müssen wohlwollend geprüft und erledigt werden.

Generalleutnant Bacmeister gab Auskunft über die Handhabung des Pensionsgesetzes unter Berücksichtigung des Vermögens und Einkommens der Empfänger.

Abg. Fiesching (Fortshr. Spt.): Die Ziviltätigkeit pensionierter Offiziere muß Mißtrauen erregen.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Thone (Soz.) und Dr. Strauß (Fortshr. Spt.) sowie des Generalleutnants Bacmeister wurde der Etat des Allgemeinen Pensionsfonds angenommen, desgleichen die Resolution der Polen.

Ohne Debatte passierten die Etats des Reichsmilitärgerichts und des Rechnungshofes.

Es folgte der Etat des Reichstages.

Großer Skandal im preussischen Abgeordnetenhaus durch die Polizei entfernt.

Der von uns gestern gemeldete Vorfall im preussischen Abgeordnetenhaus, bei dem der sozialdemokratische Abgeordnete Vorchardt zweimal durch die Polizei gewaltsam aus dem Saal entfernt wurde, hat sich nach der Fr. Ztg. folgendermaßen abgespielt:

Als während der Beratung des Besizbesitzungs-gesetzes in einer Rede des national-liberalen Abg. Schiffer ein sozialdemokratischer Seite wiederholt Zwischenrufe gemacht wurden, verwante der Präsident Zehr v. Crffa die Zwischenrufer und ersuchte namentlich den Abg. Vorchardt wiederholt, die Zwischenrufe zu unterlassen und sich auf seinen Platz zu begeben, sonst müsse er scharfer gegen ihn vorgehen, und er werde beauftragt sein, von seinen geschäftsordnungsmäßigen Mitteln Gebrauch zu machen. Der Abg. Vorchardt nahm dann auch seinen Sitzplatz ein, machte aber fortgesetzt weitere Zwischenrufe. Darauf erklärte der Präsident: Ich muß konstatieren, daß der Abg. Vorchardt die ordnungsmäßige Handhabung der Besizbesitzung unmöglich macht, und ich muß ihn daher für den Rest der Sitzung ausschließen. Ich bitte Sie, Herr Vorchardt, den Saal zu verlassen. Der Abg. Vorchardt weigerte sich unter großer Unruhe des ganzen Hauses, den Saal zu verlassen, und erklärte: Wer mich hindert, hier zu sein, wird mit Juchhaus bis zu fünf Jahren bestraft. Sie können mich lange auffordern, ich sitze hier auf meinem Platz. Wer mich hier wegbringen will, gehört ins Juchhaus. Der Präsident forderte nun den Abg. Vorchardt nochmals auf, den Saal zu verlassen, sonst werde er von dem Reiter eines Juchhaus, das er besitze, Gebrauch machen. Als der Abg. Vorchardt trotz dieser Aufforderung im Saal blieb, unterbricht der Präsident die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Nachdem die Sitzung wieder eröffnet ist, und der Abg. Vorchardt sich wieder auf seinem Platz eingefunden hat, erklärt der Präsident: Herr Vorchardt, da ich Sie noch immer auf Ihrem Platz sehe, trotzdem ich Sie für den Rest der Sitzung ausgeschloffen habe, fordere ich Sie zum letzten Male auf, den Saal zu verlassen. Sie folgen dieser Aufforderung, also nicht. Da bleibt mir nichts weiter übrig, als nach der Geschäftsordnung zu verfahren.

Es beritt auf Anordnung des Präsidenten nunmehr ein Polizeihauptmann mit dem Formular, das die Aufforderung enthält, den Abg. Vorchardt aus dem Saale zu entfernen, vom Präsidenteneingang aus dem Saal. Der Polizeihauptmann rief dreimal Durra. Der Polizeihauptmann trat auf den Abgeordneten Vorchardt zu, der sich zwischen dem Abg. Hoffmann und Veinert gesetzt hat und überbringt ihm das Formular. Der Abg. Vorchardt erklärte gegenüber dem Polizeihauptmann: Wer mich gewaltsam entfernt, verhält gegen das Strafgesetzbuch. Der Polizeihauptmann erwiderte: Ich bitte Sie, hinauszufragen! Vorchardt antwortete: Wer mich gewaltsam entfernt, wird mit Juchhaus nicht unter fünf Jahren bestraft. Der Polizeihauptmann antwortete wieder: Ich will belassen, worauf Vorchardt sagte: Deso schlimmer, wenn es Ihnen bekannt ist. Der Polizeihauptmann forderte den Abg. Vorchardt wiederholt auf, seine Aufforderung, den Saal zu verlassen, Folge zu leisten, und als der Abgeordnete Vorchardt nach der dritten Aufforderung sich auch noch weigerte, den Saal zu verlassen, erschienen an einem Bunt der Polizeihauptmanns zwei Schuppiente, die zunächst den Abgeordneten Veinert, der sich weigerte, aufstehen, gewaltsam von seinem Platz entfernen. Zwei weitere Schuppiente forderten den Abgeordneten Vorchardt nunmehr auf, mitzukommen. Vorchardt antwortete: Ich will gar nicht ein, lassen Sie mich in Ruhe. Der Abg. Hoffmann rief fortwährend: Ungehört!

Die beiden Schuppiente bringen den Abg. Vorchardt mit Gewalt von seinem Platz.

Der Abgeordnete Veinert ist inzwischen von den beiden anderen Schuppiente nach dem Ausgang bei der Ministerbank hingeckleppt worden und ruft: Was wollen Sie von mir, lassen Sie mich doch in Ruhe. Herr Präsident, ich bitte um Ihren Schutz. Auf einen Bunt des Polizeihauptmanns wird der Abgeordnete Veinert losgelassen. Der Abg. Vorchardt wird unter heftigem Widerstand durch die Tür bei der Ministerbank hinausgeschleppt. Währenddessen ruft der Abgeordnete Hoffmann: Das ist also das preussische Parlament! — Aus der Rechten erheben sich: Ruhe, Ruhe! Der Präsident erklärt: Ich bedaure mit Ihnen allen diesen unangenehmen Zwischenfall, der aber nicht zu vermeiden war, wenn dem Präsidenten nicht mehr gehorcht wird, so sind wir am Ende mit unserer Macht. Die Abg. Veinert und Hoffmann verlangen wiederholt das Wort zur Geschäftsordnung. Der Präsident verweigert ihnen aber das Wort zur Geschäftsordnung, indem er erklärt, er könne in Bezug auf diesen Zwischenfall niemandem das Wort geben. Abg. Hoffmann erklärt: Von rechts her sind auch Zwischenrufe gemacht worden. Auf der Rechten hat man auch gestanden und den Herren ist nichts geschahen. Der Präsident Zehr v. Crffa erwidert: Von rechts ist niemand durch Zwischenrufe gehört worden. Hoffmann ruft: Ja, nach rechts sind Sie schwerhörig!

Zu der Nachmittags-Schule war Eva sehr unzufrieden; sie mußte immer an ihren kleinen Hund denken, den ihr Flori versprochen hatte. Als sie heimkam, war die Ruhme nicht daheim, der Schlüssel lag im Versteck. Schnell trank sie ihren kalten Kaffee und stellte das Biberbrot ein, während Flori daheim ungeduldig auf seine kleine Freundin wartete. „Den Braunen geh' ich dir“, dachte er, „das ist der schönste.“ Betroffen blieb der Müller stehen, als er vom Felde heimkam. Auf der Wühlwiese sah Eva und hatte auf dem Schoße einen kleinen Hund, und zur Seite lag die kleine Rojemarie und schmiegte sich an sie an. Beide lachten über die Purzelbäume, die Flori im Hofe schlug. Daniel war nicht dabei, der spielte nicht gern mit Mädchen. Eva war sehr erwidert, als der Müller plötzlich vor ihr stand, und drückte den kleinen Hund so fest an sich, daß er schrie. Aber der Müller war freundlich zu ihr. „Magst das Hundel?“ frug er; „wenn du ihn magst, darfst ihn behalten.“ „Nein, so ein Naturspiel!“ dachte er im Weir-schreiten; „als ob sie leibhaftig vor einem Hunde, so sieht das Kind aus. Ob ich's wohl im Leben ganz erwinden kann?“ „Rachst ja ein mütterliches Gesicht“, empfing ihn Rojemarie in der Stube. „Ach, man möcht' sich doch auch zusehen ärgern“, antwortete er; „mit einem Blick darf man draußen von den Leuten wegwenden, so sehen sie und gaffen, statt zu schaffen, und sagt man ein Wort, so muß man gewärtig sein, sie lassen die Arbeit liegen und gehen auf und davon, wie feinerzeit der Ferdinand. Was nur aus der Welt noch werden soll, wenn das so fortgeht.“ Frau Rojemarie schüttelte den Kopf und ging hinaus. Bisher waren doch die Leute immer ganz gut gewesen, bis auf den Ferdinand, der in der notwendigen Zeit die Arbeit stehen ließ wegen seiner Liebhaft mit der Eva. „Werd' einer aus den Männern flug!“ dachte sie; „wer weiß, was er wieder einmal im Kopfe hat, das er mir net sagen will. Am besten ist's, man sagt gar nichts und läßt sie ihre Wege gehn.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Goldmühle.

Roman von Margarete Wehring.

(Fortsetzung)

Andi die Ruhme hatte Gesellschaft gefunden, und Eva mußte, mit vielen guten Ermahnungen versehen, allein den Heimweg antreten. Das machte ihr nichts aus, denn die kleine resolute Diene war schon ziemlich selbstständig geworden; es war nicht das erstemal, daß sie ihren künftigen täglichen Schulweg allein machte, sondern sie hatte legrhin, seit der Schnee weg war, schon wiederholt Botengänge für die Ruhme ins Dorf machen müssen. Sie sah den Flori am Wege sitzen und in seiner Tüte kramen. „u, Flori“, rief sie ihn lachend an, „gest, heut ist's ja! Schan, was für eine große Tüte ich hab! Aber eine ist noch größer.“

„Das mach, weil ich ein Junge bin und du bloß ein Mädel!“ antwortete der Kleine; „aber haben sollst was davon, da, nimm! Sag, fürchtst dich denn gar net, so allein den Berg hinaufzugehen?“

„Ach nein, den Fuchs hat ja dein Vater ehergestern totgeschossen und vor den Nasen fürcht' ich mich net, die haben zu Ötern schöne bunte Eier in die Weid' gelegt und sind froh, wenn man ihnen kein Leid antut.“

„Du, bei euch oben muß es arg schdu sein! Gest, da kann man alles sehen, was unten vorgeht, wenn die Wägen in die Mühle fahren und wer die Strafe herunterkriegt. Ist's net so?“

„Ja“, sagte Eva, „und eure Mühle kann man auch sehen, und wenn's Sonntag ist, da hört man alle Glocken dräben auf der Höhe läuten, wo die vielen Dörfer sind.“

„Du, ich komm' einmal hinauf, wenn's Sonntag ist, das Läuten möcht' ich auch gern einmal hören.“

„Komm nur, wenn dein Vater net etwa schimpft.“ Warum soll denn der Vater schimpfen? Der Vater schimpft net; höchstens wenn die Knechte net folgen, alsdann wird er schlecht.“

„Du, Flori“, sagte Eva nach einer Pause, „bei euch unten in der Mühle muß es auch arg schdu sein. Aber fürchtst du dich net vor dem vielen Wasser?“

Vater ist froh, wenn recht viel Wasser da ist. Nur ans Wehr darf ich net, der Hami darf auch net hin. Der Vater sagt, die Wasserrige und der Häselmann räten die Kinder hinabziehen, und da muß man erlauben.“

„Das sagt die Ruhme auch immer, sonst wär' ich schon lange einmal hinuntergekommen. Hast den Häselmann schon einmal gesehen?“

„Nein, gesehen hab' ich ihn net, aber gehört, wenn er geizt hat. Ich hab' ich so macht er's in einem fort. Aber Angst hab' ich keine. Ich hab' überhaupt keine Bange — weißt, jezt wenn drei Räuber aus dem Walde kämen und wollten uns die Zudertäten abnehmen, glaubst denn, ich tä' mich fürchten?“

„Ach Gott, hör' auf, Flori! Was täst denn nur machen, wenn sie kämen?“

„Du bist aber dumm! Fürchten täst ich mich net, aber auereichen täst ich mit meiner Tüte! Die kriegen mich schon lange net, die Dummchen.“

„Aber mü, nimmst mit, Flori! Ach, härt'ü lieber net von den Räubern geredt, nun hab' ich Angst.“

„Weißt, Eva, wenn du Angst hast, kommst mit in die Mühle und ich bring' dich hernach hinauf auf den Berg. Wenn ich dabei bin, brauchst keine Angst zu haben.“

„Du bist aber gut, Flori! Ich geh' mit. Deine Mutter wird doch net schimpfen?“

„Die Mutter? die ist gut; die sagt mir kein un-rechtes Wort, komm nur mit!“

Weder die Ruhme noch der Müller hatten eine Ahnung, daß Eva im Mühlgarten und Flori auf dem Berge gewesen war. Die Kinder haben sich auch in der Folgezeit oft; wenn Flori zur Schule ging, konnte er sicher sein, daß Eva ihn unten am Wege erwartete, und wenn sie nicht bereits am Wege saß, so wartete er, bis sie kam.

Die Kinder waren bereits zehn Jahre alt, da erzählte Flori eines Tages der Eva von seinem kleinen weißen Lamm, das ihm der Vater geschenkt hatte, und von den possierlichen kleinen Hunden, welche die Juno geworfen hatte. „Du, Eva“, sagte er, „die müßt du dir einmal anschauen. Komm doch hinunter in die Mühle, ich schenl' dir auch einen. Sie können schon Pföchten geben.“



Auf der Publikumstribüne wird dieser Zwischenruf des Abg. Hoffmann mit Beifallklatschen begleitet, was vom Präsidenten gerügt wird. Wenn diese Beifallsrufe nicht unterlassen werden, muß ich die Tribünen räumen lassen."

Während dieser Auseinandersetzung kehrt der Abg. Borchardt wieder auf seinen Platz zurück. Auf: Borchardt! Borchardt! Währenddessen verlangt der Abg. Leinert das Wort zur Geschäftsordnung und erklärt: Ich bin durch das Wort zum meinem Platte verdrängt worden. Der Präsident erteilt dem Abgeordneten Leinert aber nicht das Wort zur Geschäftsordnung. Leinert erwidert: Ich wollte den Präsidenten ersuchen, gegen diese Tatsache, daß ich gegen die Geschäftsordnung von meinem Platte gedrängt worden bin, und von Schülern gegen die Ballustrade geschleudert wurde. ... Hier muß der Abg. Leinert abbrechen. Es entsteht große Unruhe. Der Präsident gibt fortgesetzt Stockzeichen. Abg. Hoffmann ruft: In die Regierung ist er hineingeflohen. Der Präsident erklärt: die Sache ist für mich erledigt. Abg. Leinert erwidert: Für mich nicht.

Darauf wird die Debatte über das Besichtigungsgebot geschlossen. Das Gebot wird dann der Budgetkommission überwiesen. Man geht darauf zur Beratung des Eisenbahnentwerfes über. Als der Präsident die einleitenden Worte spricht, ruft der Abg. Hoffmann: Herr Präsident, es ist kein Wort von dem zu verstehen, was Sie sagen. Das Haus ist unruhig. Der Präsident erwidert: Das Haus ist unruhig, weil der Abg. Borchardt seinen Platz im Saal wieder eingenommen hat. Ich fordere ihn auf, den Saal zu verlassen.

Abg. Borchardt weigert sich wieder den Saal zu verlassen, so daß ein Polizeileutnant herbeigerufen wird, der den Abgeordneten Borchardt, der der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht Folge gibt, wiederum mit Gewalt von Schülern aus dem Saal entfernen läßt.

Nunmehr werden alle Saalüren geschlossen, und an den zwei offenen Sozialüren werden Schülere aufgestellt, sodas der Abg. Borchardt nicht wieder in den Saal eintreten kann. Während der nunmehr fortgesetzten Debatte des Eisenbahnentwerfes, an der sich nur sehr wenige Abgeordnete im Saale beteiligen, sind im Hause gegen zwanzig Schülere anwesend. Polizeihauptleute und Polizeileutnants stehen auf den Gängen, anscheinend wartend, ob ihnen weitere Befehle vom Präsidenten erteilt werden. Der Abg. Borchardt hält sich währenddessen im Nebenzimmer auf.

Nach einiger Zeit scheint man sich über den Zwischenfall einigermassen beruhigt zu haben. Der Abgeordnete Borchardt will gegen die Schülere mit die Polizeioffiziere, die ihn gewaltsam aus dem Abgeordnetenhaus-Sitzungsaal entfernt haben, Strafantrag stellen.

Deutsches Reich.

Die Reichstagsstichwahl in Barel-Jever.

Dr. Wiemer mit 2600 Stimmen Mehrheit gewählt.

Oldenburg, 9. Mai. Bei der heutigen Reichstagsstichwahl im zweiten oldenburgischen Wahlkreis Barel siegte Dr. Wiemer (F. Vp.) mit 15 700 gegen den Sozialdemokraten Hug mit 13 100 Stimmen.

Bei der Hauptwahl am 26. April erhielten Wiemer (Fortschritt. Vp.) 10 901, Hug (Soz.) 12 557, Albrecht (natl.) 1898 und v. Hammerstein 998 Stimmen. Nicht gewählt haben damals 11 934 Berechtigte. Angesichts der Tatsache, daß die Nationalliberalen des Kreises Barel-Jever trotz der Aufforderung der nationalliberalen Reichstags- und Landtagsfraktion und der Parteileitung an dem Beschluß der Stimmentfreigabe festhielten, ist dieser Ausgang umso erfreulicher. Dr. Wiemer hat aus eigener Kraft noch annähernd 5000 Stimmen herausgeholt. Es ist anzunehmen, daß die Nationalliberalen zum größeren Teil für Wiemer gestimmt haben. Die Bündler scheinen sich der Stimme enthalten zu haben, ein Teil wird den Sozialdemokraten gewählt haben. Damit ist der Wahlkreis Tröggers von der Fortschrittlichen Volkspartei glänzend behauptet und die Fraktion erhält ihren Vorsitzenden wieder.

Der Botschafterwechsel.

Die Norddeutsche Allg. Ztg. enthält nun den ersten Teil des Geheimnisses. Darnach hat der deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich seinen Abschied eingereicht und bereits bewilligt erhalten. Das Regierungsbüro setzt hinzu: Für die sofortige Wiederbesetzung des Postens ist Vorfrage getroffen. Sobald die Antwort der englischen Regierung vorliegt, ob die in Aussicht genommene Persönlichkeit ihr genehm ist, wird die Ernennung des Nachfolgers und ihre Benennung erfolgen.

Dem Vernehmen nach wird sich außer dem Reichsminister und dem Botschafter Freiherr Marschall von Biberstein auch der Staatssekretär des Außen von Ribben-Wächter nach Karlsruhe begeben, um dem Kaiser am Samstag dort Vortrag zu halten. — Die Entscheidung wird morgen erfolgen, wer nach London geht.

Die badische Kammer gegen die Gesandtschaft in München.

Karlsruhe, 9. Mai. In der Zweiten Kammer hat heute gemäß dem Mehrheitsantrag der Budgetkommission die Gesamtheit der Fraktionen der Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten mit 40 gegen 24 Stimmen des Zentrums und der Konservativen beim Budget des Auswärtigen nach lebhaften Redekämpfen die Streichung der Position von 22 700 M für die badische Gesandtschaft in München beschlossen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Streichung von 25 000 M für Orden und Ehrenzeichen wurde gegen die Widerheit der Sozialdemokraten und der Fortschrittlichen Volkspartei, bei letzteren mit einer Ausnahme, von der Mehrheit des Hauses abgelehnt.

Ausland.

Der italienisch-türkische Krieg.

Berlin, 9. Mai. Die hiesige italienische Botschaft ist ermächtigt, aufs formellste und nachdrücklichste zu erklären, daß die aus türkischer Quelle stammenden Nachrichten von einem Verluste der Italiener von 1000 Toten und 1000 Gefangenen auf Rhodos gänzlich unbegründet seien.

Rom, 9. Mai. Das in Paris verbreitete Gerücht, die Italiener hätten Saloniki bombardiert, ist vollkommen unbegründet.

Konstantinopel, 9. Mai. Bei den Arbeiten zur Entfernung der Seeminen ist gestern eine Mine explodiert ohne Schaden anzurichten.

Newyork, 10. Mai. Nach Meldungen aus Mexiko hat ein Erdbeben die Hälfte der Stadt Zapotlean zerstört. 34 Personen wurden getötet. In Ciudad Guzman wurden 16 Personen getötet und 13 verletzt.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 9. Mai. Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung des Oberamtsarztesgesetzes bei Art. 4 fort, der die weiteren Verpflichtungen des Oberamtsarztes enthält. Es handelt sich um ärztliche Behandlung der Landjäger, Gefängnisbeschäftigung, Gutachten und Zeugnis-Erteilung, Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten und Stellvertretung. Die Ziffern 1-4 wurden nach dem Entwurf anstandslos angenommen. Dagegen gab es Differenzen bei den Ziffern 5 und 8. Nach ihnen soll der Oberamtsarzt verpflichtet sein: (5) den reichsgerichtlichen Versicherungsanstalten und Berufsgenossenschaften sowie ähnlichen landesrechtlichen Anstalten auf Verlangen Zeugnisse und Gutachten über den Gesundheitszustand und die Erwerbstätigkeit der versicherten Personen und Rentnempänger auszustellen; (8) allen Privathäusern, die auf Anordnung von öffentlichen Behörden ein amtserichtiges Zeugnis beizubringen haben, ein solches auszustellen.

Die Abg. Lindemann und Rattutat (Soz.) beantragten: In Ziffer 5 die Worte „Berufsgenossenschaften“ und „den Berufsgenossenschaften“ jedoch nur auf Grund einer Anordnung des Ministeriums des Innern — zu streichen. Weiter beantragte der Abg. Rattutat: In Ziffer 8 hinter „beizubringen haben“ zu setzen: „oder zur Unterstützung eines aus der Reichsversicherung abgeleiteten Anspruches ein ärztliches Gutachten benötigen.“ Minister v. Fischer bekämpfte die beiden letzteren Anträge als zu weit gehend, ihm assistierte der Abg. Ströbel (F.), während die Abg. v. Liene und Andre (F.) für sie eintraten. Der Berichterstatter Abg. Gauß trat für folgende vom Ausschuss beantragte Fassung des Artikels 5 ein: „der Oberamtsarzt ist verpflichtet, den reichsgerichtlichen Versicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften und ähnlichen landesrechtlichen Anstalten sowie den Versicherungsbehörden — den Berufsgenossenschaften jedoch nur auf Grund einer Anordnung des Ministeriums des Innern — auf Verlangen Zeugnisse und Gutachten über den Gesundheitszustand und die Erwerbstätigkeit der versicherten Personen und Rentnempänger auszustellen.“ Es sprach noch der Abg. Kennigott (F.). Dann kam es zur Abstimmung. Ziffer 5 und 8 wurden unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge nach dem Ausschussantrage angenommen. Bei Ziffer 7, die von der Stellvertretung handelt, wünschten die Abg. Ströbel (F.) und Böh (F.), daß für die Stellvertretung in den Ausführungsbestimmungen besser gefordert werde, als das der Entwurf vorsieht.

Art. 6 wurde nach einem Ausschussantrag gestrichen. Art. 7 handelt von den Gebühren: der Oberamtsarzt soll die Dienstgeschäfte, soweit nicht Ausnahmen zugelassen sind, ohne besondere Bezahlung besorgen. Der Artikel wurde beraten in Verbindung mit dem Art. 13, dem der Ausschuss einen dritten Absatz anzufügen beantragte, nach welchem spätestens bis in 4 Jahren den Landjägern eine Rentenregelung der Oberamtsarztgehälter in Vorklage gebracht werden muß. Minister v. Fischer sprach sich entschieden gegen die Annahme des Absatzes drei aus, ebenso namens seiner Freunde der Abg. v. Liene (F.) und für seine Person Abg. Häffner (D. F.). Der Berichterstatter Abg. Gauß (Fp.) und die Abg. Lindemann (F.), Löchner (Fp.), Käbel (D. F.) machten geltend, daß man durch die Annahme des Absatzes 3 des Art. 13 den künftigen Landtag keineswegs binden wolle, sondern nur Klarheit schaffen wolle über die Bezüge der Oberamtsärzte. Abg. Gaußmann (Fp.) wies darauf hin, daß die Kontinuität der Arbeit nicht dadurch gefährdet werde, wenn das Zentrum jetzt eine ganz andere Haltung einnehme als im Ausschuss. Abg. Häffner (D. F.) beantragte hierauf eine Resolution, in der die Regierung ersucht wird, spätestens 4 Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes eine Uebersicht über den Betrag der Bezüge der Oberamtsärzte vorzulegen. Minister v. Fischer kam dem Zentrum zu Hilfe. Er meinte, bei der Beratung des Art. 3 im Ausschuss habe auch Einigkeit geherrscht, während gestern der Berichterstatter einige Abänderungen durchzuführen versucht habe. Abg. Gauß wies demgegenüber mit Entschiedenheit darauf hin, daß seine Anträge zu Art. 3 verurteilt worden seien durch ein Verschulden des Ministers, der durch seine Interpretation des Artikels in diesen eine Unklarheit hineingebracht habe. Während nach dem Gesetzentwurf selbst und nach dem Motiv zu dem Entwurf eine nebenamtliche Schulartz-tätigkeit völlig ausgeschlossen sei, habe der Minister gestern eine gegenteilige Erklärung abgegeben. Minister v. Fischer war über den wohlangebrachten Hieb sichtlich erregt. Er erklärte, mit empörter Stimme, es sei nicht wahr, daß durch sein Verschulden in dem Artikel eine Unklarheit hineingekommen sei, er halte das Borgehen des Abg. Gauß nicht für die übliche Behandlung, die einem Minister in diesem Hause bisher zu Teil geworden sei. (Lebhafter Bewegung.)

Als sich verschiedene Abgeordnete zum Wort meldeten, sagt Präsident v. Payer, daß er sich entschieden dagegen sträube, daß nun die Beratung über Art. 3 von neuem beginne. Nach weiterer Debatte, an der sich die Abg. Dr. Lindemann (Soz.) und Gaußmann (Fp.), der Minister des Innern v. Fischer, sowie die Abg. Rembold-Gmünd (Soz.), Häffner (D. F.), v. Gauß (Fp.), v. Liene (F.) und Andre (F.) beteiligten, wird der Art. 7 angenommen, dagegen der Zusatzantrag des Ausschusses zu Art. 13 abgelehnt, die Resolution Häffners aber angenommen. Hier wird abgebrochen. Schluß nach 1 1/2 Uhr. Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung und zweite Beratung des Entwurfes eines Gesetzes betr. die Ober- und Jugendbeschäftigung.

Nah und Fern.

Großfeuer.

Aus Zuffenhausen wird berichtet: Donnerstag nachmittag nach 5 Uhr brach in der Teer- und Asphaltproduktfabrik von W. Burd aus bis jetzt nicht aufgekärter Ursache Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über den ganzen Fabrikbau verbreitete und auch auf ein danebenstehendes Haus überzuspringen drohte. Abends 8 Uhr war die Gefahr für die Nachbargebäude beseitigt. Die Fabrik ist gänzlich abgebrannt. Da man mit Wasser nicht löschen konnte, mußte Sand und ähnliche Materialien in das Feuer geworfen werden.

Der gestrige gewaltige Brand in der Teer- und Asphaltfabrik von Wilhelm Burd in Zuffenhausen entstand in der Destillationsanlage durch Verstopfung. Der Materialschaden wird auf ca. 10 000 M geschätzt. Der Gebäudeschaden ist verhältnismäßig gering, da bekanntlich die Fabrik demnächst auf die Markung Weilmordorf verlegt werden sollte.

Kupferdieb.
In letzter Zeit wurden zwischen Zuffenhausen und Kormwestheim die an der Staatsstraße entlang führenden Telefonleitungen mehreremale durchschnitten und größere Stücke der kupfernen Leitungsdrähte entwendet. Der Täter wurde in den letzten Tagen in der Person eines 14-jährigen, in Kormwestheim arbeitenden Burden ermittelt und an das k. Amtsgericht Ludwigsburg eingeliefert. Die entwendeten Drahtstücke hatte das Bürschchen an Altisenhändler verkauft.

Hochwasser.

München, 9. Mai. Infolge der andauernden Regengüsse sind Isar, Loisach, Mangfall, Inn, Traun und Salzach gewaltig gestiegen und führen Hochwasser. Inn und Isar haben heute einen Stand von 3.75 Mtr. erreicht. Weiteres Steigen wird gemeldet. Infolge Dammbrechens mußte der Verkehr auf der Bahnstrecke Uebersee-Marquardstein eingestellt werden. Der Lech führt ebenfalls Hochwasser; er ist über die Ufer getreten und hat die niedrig gelegenen Stadtteile von Landsberg überschwemmt.

Zunnsbruck, 9. Mai. Die Gemeinde Schwarz ist vom Hochwasser stark bedroht. Militär ist zur Hilfeleistung abgegangen. Die Verbindung nach Garmsch ist unterbrochen. In Bludenz ist die Lage gefährlich. Die Staatsbahnbrücke bei St. Johann in Tirol ist eingestürzt.

Zunnsbruck, 9. Mai. Infolge des Hochwassers wurde der gesamte Verkehr auf den Strecken Zell a. See-Saalfelden-Hieberbrunn-St. Johann (Tirol)-Bludenz-Feldkirch und Kalltenbrunn-Schnrs, ferner auf der Brezger-Waelderbahn und der Montafenerbahn auf unbestimmte Zeit eingestellt. Auf der Strecke Schwarzach-Zell a. See-St. Johann-Wergl-Zunnsbruck-Bludenz-Feldkirch-Lindau ist der gesamte Verkehr, auf der Strecke Saalfelden-Hieberbrunn beschränkter Personenverkehr aufrecht erhalten.

Gerichtsaal.

Frommers Geständnis.

Stuttgart, 9. Mai. Der gestern zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Doppelmörder Frommer hat dem Landjäger, der ihn bewachte, eingestanden, daß er den Einbruch im Fasanenhof, den er während der ganzen Verhandlung leugnete, ebenfalls auf dem Gewissen habe.

Die Berliner Posträuber.

Berlin, 9. Mai. Das Gericht erkannte heute gegen die Berliner Posträuber, den früheren Postillon Wendt auf 2 Jahre Zuchthaus und seinen Komplizen, den Bäcker Cavello, auf 3 Jahre und 3 Monate Zuchthaus, sowie auf 5 Jahre Ehrverlust. Die wegen Begünstigung mitangeklagte Barowitz wurde freigesprochen.

Ellwangen, 9. Mai.

Das Schwurgericht verurteilte den 25 Jahre alten Tagelöhner Josef Anton Abele von Lauchheim O. L. Ellwangen wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu 1 Jahr Gefängnis, da die Geschworenen mildernde Umstände zuließen. Abele hatte am 3. März in betrunkenem Zustande vor der Wirtschaft zum Ochsen in Lauchheim seinem Freund, dem 23 Jahre alten Bierbrauer Jakob Ebert von Lauchheim im Zorn wegen vorhergegangener Händel sein Taschenmesser in die Seite gestochen, sodas Herz, Zwerchfell und Lunge verletzt wurden und Ebert nach wenigen Minuten verstarb. Der Angeklagte suchte Notwehr geltend zu machen, was jedoch keine Würdigung fand.

Blind

für die ganze Umgebung

ist der Leser der

Württ. Eisenbahn-Zeitung

Inserate beste Wirkung!

Expedition: STUTTGART, Königstr. 14.



Biergrosshandlung und Eisfabrik G. Treibmann Pforzheim.

Inhaber Gustav Hüttinger.

Vertreter von:

Pilsner Kaiserquell, :: Münchner Löwenbräu, :: Münchner Mathäserbräu - Spezialmarke hell - Tucherbräu Nürnberg, :: Kulmbacher Aktienbrauerei, Fürstenberg, Karlsruher und Stuttgarter Biere, Weissbier, Versand in Fässern, sowie in grossen und kleinen Flaschen. Lieferung von Kunsteis in jedem Quantum. Bedienung ab dieser Saison mittels Auto.

Union-Kinematograph

Gasthaus z. alten Linde

Programm für Sonntag, den 12. Mai.

1. Ein Opfer der Zivilisation. amerikanisches Lebensbild. Schlager.
2. Die Rache des Pförtners. Urkomisch.
3. Die kinematographische Wochenrundschau.
4. Verloren und Gewonnen. Drama. Hervorragende Handlung.
5. Nauke im Mädchenpensionat. Humorist. Schlager.
6. Der St. Wolfgang. Horrl. Naturaufnahme.
7. Zigato als Torcador. Hochooriginell.
8. Gift. Schlager. Aus dem Leben.

Kinder-Vorstellung von 5 bis 7 Uhr.
Von 7 1/2 Uhr an Familien-Vorstellung, wozu Kinder keinen Zutritt haben.

Jacken-Kleider

in farbigen Wollstoffen von Mt. 21.— an

Jacken-Kleider

in dunkelblau Cheviot Mt. 28.50

Jacken-Kleider

in prima schwarzem Cheviot Mt. 36.—

Auf Wunsch tadellose Abänderung!
Helene Schanz, Damenkonfektion.

Der technische

Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen

Selbst-Unterrichts-Werken:

1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbauschule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule. 5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. Installateurschule. 8. Stukkaturschule. 9. Steinmetzschule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerkmeisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13. Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule.
- Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Antragsentwürfe bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
- Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

ff. Boden-Oel in divers. Preislagen empfiehlt R. Treiber.

Wildbad. 3 Stüd Buchen- und 12 Stüd Hopfenstangen

werden nächsten Montag vorm. 11 Uhr auf dem Rathaus öffentlich verkauft.

Den 10. Mai 1912.

Die Stadtpflege.

Ein 14—15jähriges

Mädchen

wird für sofort gesucht. [46] Wo — sagt die Exped.

Ziegenzucht-Berein Wildbad.

Am Mittwoch, den 15. Mai, abends 8 Uhr findet im „Schwarz-waldhotel“ eine ordentl. Generalversammlung statt, zu der wir unsere verehrl. Mitglieder höflich einladen.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahlen.
3. Verschiedenes.

Anschließend daran hält Herr Landwirtschaftslehrer Reeh einen Vortrag über „Ziegenzucht“, wozu wir die Mitglieder, sowie die verehrl. Interessenten der Landwirtschaft, Gönner und Freunde unserer Sache noch besonders einladen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Ausschuss.



erzielt man einen schönen und dauerhaften Fußbodenanstrich?

Verwenden Sie streichfertige Lacke und Oelfarben aus der Drogerie Grundner.

Pinself, Bronzen, Möbelpolitur, Bodenwische Franks Reform Wische Stahlspähne.

Kautschuk-Stempel empfiehlt S. W. Hoff.

Fensterleder Bodenöl Fensterchwämme

Möbelpolitur und Parkett-Bodenwachs. Metallpolitur

Türvorlagen Bodencreams Ledermatten. in nur prima Qualitäten empfiehlt Robert Treiber.

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, sowie Spezialbräu in grossen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfass in Flaschen abgezogen empfiehlt

Beckel, Kennbachbrauerei.

Zu verkaufen!

1 Spiegel (Facett), 1,65 Mtr hoch und 65 cm. breit, naturbuchen Rahmen, passend für Saal oder Restaurant, 3 Gashängelampfen, 1 Rollschuhwand, 1 eiserne Kinderbettlade, 6 eiserne Stühle für Balkon hat preiswert abzugeben

Gustav Koch zum goldenen Adler.

Gras-Ertrag

von meiner Hauswiese habe zu verkaufen.

Eugen Lipp.

Kinderkleider Russenkittel

waschbar, in allen Preislagen empfiehlt

H. Schanz König Karlstrasse 96.

Möbelpolitur

zum Auspolieren von Möbeln aller Art per Flasche 50 Pfennig. Drogerie Grundner.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag Rogate, 12. Mai. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Mödler. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer Hornberger. 2 Uhr Predigt in Sprollenhaus: Stadtpfarrer Mödler. Nachm. 5 Uhr Jünglingsverein. Abends 8 Uhr Bibelfunde in der Kleinkinderschule: Stadtpfarrer Hornberger.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Strasse) in verschiedenen Preislagen empfiehlt Fr. Kessler, Weinhandlg.

Zahn-Praxis Zittel

Wildbad, Hauptstrasse 75 I unterhalb goldner Stern.

Erstes und ältestes Atelier am Platze.

Sprechzeit: von 8—12 und 2—7 Uhr Sonntags 9—2 Uhr.

Bestellt bei sämtlichen Krankenkassen.

